

im Text zu belassen und weniger Konjekturen einzusetzen (vor allem bei Ep. I und V). — Sechs ausführliche Indices beschließen die Ausgabe (S. 216—247). Dabei ist hervorzuheben, daß der Index der Bibelstellen jeweils die Angabe enthält, welcher Bibelversion das Zitat entnommen ist. Der Wortindex, sowie der orthographische und der grammatische Index stammen von Ludwig Bieger. — Insgesamt darf die vorliegende Ausgabe von Columbans Werken als geglückt angesehen werden und erscheint der Bedeutung der darin enthaltenen Texte als vollauf angemessen. J. A.

F. Stegmüller, Bischof Angilmodus über die Taufe. Ein Beitrag zur spät-karolingischen Tauftheologie, *Röm. Quartalschr.* 52 (1957) 12—32, veröffentlicht aus Codex 64 der Kapitelsbibliothek von Barcelona (s. X in.) einen Libellus de ordine scrutinii, dessen Autor Angilmodus er mit dem Bischof Engilmodus von Soissons (862—864/865) identifiziert, und der an den Abt Odo von Corbie, den Nachfolger des Paschasius Radbertus, gerichtet war, der 861 Bischof von Beauvais wurde. Der Libellus stellt nach des Vf. eigenen Worten „ein schönes und eindrucksvolles Beispiel spätkarolingischer Tauftheologie“ dar. G. O.

Cora E. Lutz, *The Commentary of Remigius of Auxerre on Martianus Capella*, *Mediaeval Studies* 19 (1957) 137—156. — Die Vf. macht wahrscheinlich, daß die umfangreiche Version A des gegen Ende des 9. Jh. entstandenen Kommentars zu des Martianus Capella *De nuptiis Mercurii* et *Philologiae* nicht ein Werk des Johannes Scottus, sondern des Remigius von Auxerre ist. H. M. S.

S. Bernardi opera 1: *Sermones super Cantica canticorum* 1—35, ad fidem codicum recensuerunt J. Leclercq, C. H. Talbot, H. M. Rochais, Rom 1957, Editiones Cistercienses, Roma 848, Piazza del Tempio di Diana 14, LXVIII u. 261 S. — Die seit langem, vor allem durch J. Leclercq (*Etudes sur saint Bernard et le texte de ses écrits*, *Anal. sacri ordinis Cisterciensis* 9, 1953) vorbereitete große Edition der Werke des Bernhard von Clairvaux beginnt mit dem vorliegenden Band zu erscheinen, der die ersten 35 der insgesamt 86 Sermones über das Hohe Lied enthält, an denen Bernhard von 1135 bis zu seinem Tode im Jahre 1153 gearbeitet hat. Der lange Zeitraum der Entstehung, die Tatsache, daß Bernhard gewohnt war, seine Werke immer wieder zu überarbeiten, ganz zu schweigen von den möglichen Versehen, die sich beim Mitschreiben einer Predigt oder bei den späteren, z. T. bearbeiteten Abschriften ergaben, brachten es mit sich, daß heute drei mehr oder weniger voneinander abweichende Überlieferungszweige vorliegen: ein erster, der hauptsächlich in den bayerischen und österreichischen Klöstern der Morimunder Richtung anzutreffen ist (M), ferner eine englische Überlieferung (A) und schließlich eine von Clairvaux ausgehende, die aber am meisten durch Schreibfehler und sonstige Versehen entstellt ist (C). Nimmt man dazu, daß es noch eine zwischen M und A stehende Rezension T und ferner aus Kontaminationen einzelner oder aber aller Gruppen bestehende Hss. gibt, so kann man die mühsame Arbeit ermessen, die zur Herstellung eines authentischen Textes nötig war. Die Herausgeber, die insgesamt 111 Hss. erfaßt und verwertet haben, haben die der Klasse A und hier wiederum im besonderen Oxford, Merton Coll. Cod. 46 zur Textgrundlage gemacht. Die Lesarten 24 weiterer repräsentativer Hss. aller Klassen werden im Apparat angeführt, jedoch nur dann, wenn es sich dabei nicht lediglich um Kopistenversehen, sondern ersichtlich um durchdachte Arbeit am Text, Zufügung von Glossen usw. handelt. Lediglich bei sermo 24 und 25 ist der in M völlig abweichende Text in extenso wiedergegeben. In der Schreibweise folgen die Herausgeber dem Gebrauch, wie er seit dem Ende des MA. von den Editoren ma. Texte angewandt wurde: eine Angleichung an das zur Zeit Bernhards ge-